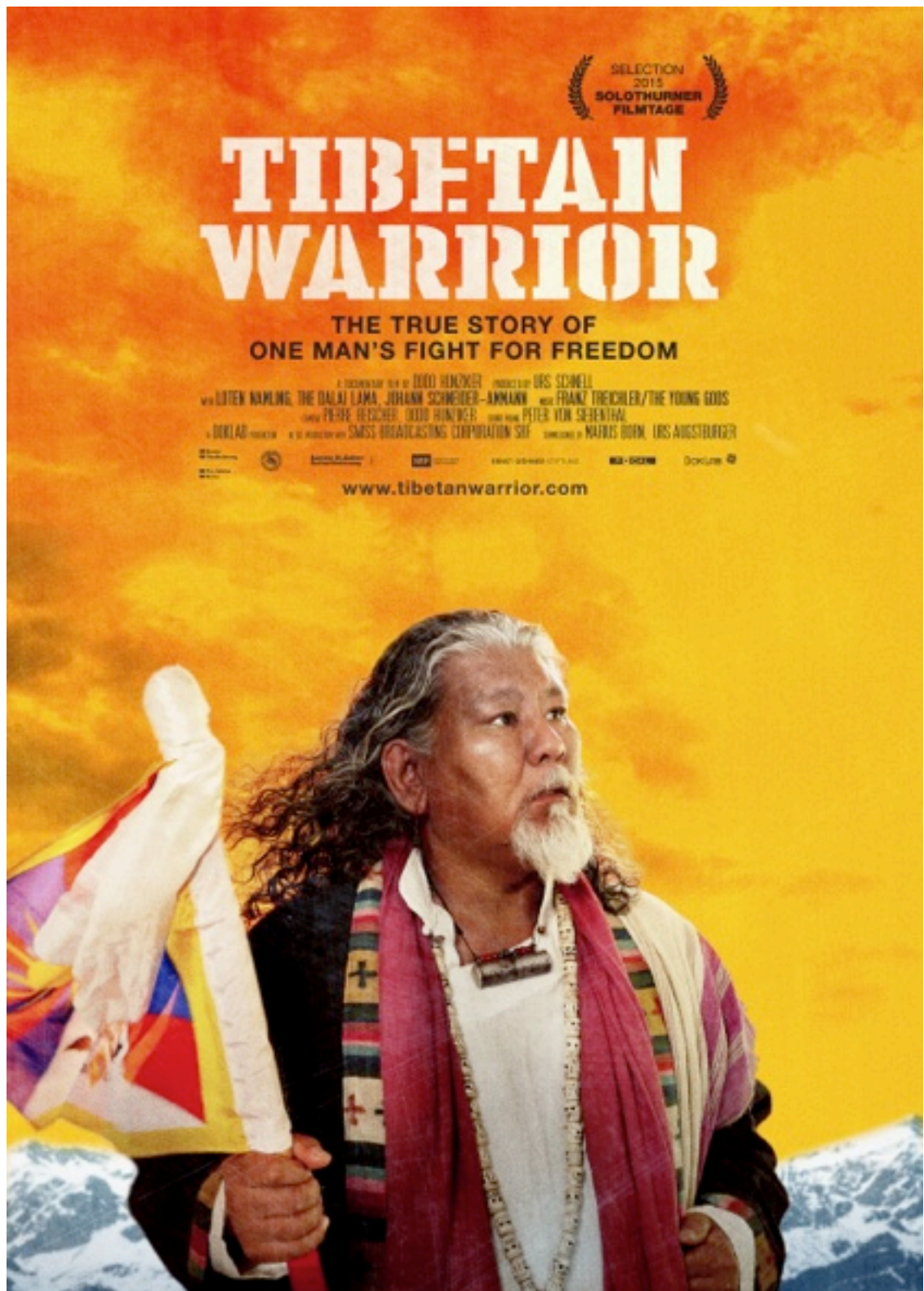


Kinostart: 12.2.2015



Inhalt

Synopsis	3
Bemerkung Regisseur	4
Quotes aus dem Film	5
Interview mit Loten Namling Hauptfigur in „Tibetan Warrior“	7
Die Selbstverbrennungen in Tibet	10
Das Freihandelsabkommen Schweiz-China	12
Zur Geschichte Tibets	13
Der Status von Tibet	15
Der Mittelweg des Dalai Lama	15
Die Position Chinas	15
Interview mit Regisseur Dodo Hunziker	16
Der Regisseur	18
Cast	19
Crew	20
Die Produktion	22
Kontakt	22

Synopsis

Wie kämpft man für Freiheit? Seit über sechzig Jahren wehrt sich das tibetische Volk gegen die chinesische Obrigkeit. Doch der gewaltlose Widerstand läuft ins Leere. In einer neuen Form des Protests übergiessen sich Tibeter mit Benzin und zünden sich an. Loten Namling, Exil-Tibeter und Musiker des Dalai Lama ist tief erschüttert von den Selbstverbrennungen in seinem Heimatland. Er macht sich auf zu einer Reise, die ihn erst quer durch die Schweiz und schliesslich zurück an den Ort seiner Kindheit führt, ins nordindische Dharamsala. Loten trifft Familienmitglieder, Politiker, Aktivisten, macht sich kundig über die Geschichte Tibets, über die Politik Chinas, und die Rolle der demokratischen Länder des Westens im Kampf um Menschenrechte und Freiheit. Mit zunehmender Verzweiflung radikalisiert sich Loten immer mehr. Schliesslich landet er am Hauptsitz des Dalai Lama, verzweifelnd um Rat suchend. Die Begegnung löst in Loten eine tiefgreifende Veränderung aus.

Bemerkung Regisseur

Der Kampf für Freiheit und Selbstbestimmung ist ein uralter Kampf. Meistens wird er mit Gewalt geführt. Nicht so im andauernden Konflikt zwischen Tibetern und Chinesen. Die Tibeter berufen sich auf das Prinzip der Gewaltlosigkeit. Sie versuchen danach zu leben, auch wenn es in den letzten sechzig Jahren immer wieder zu

kleineren Gewaltausbrüchen kam. Der Akt der Selbstverbrennung aber, die neueste Form des tibetischen Protests, erschüttert mich. Anhand meines Protagonisten Loten Namling entdeckte ich, welche Verzweiflung und Ohnmacht hinter jeder Selbstverbrennung steht. Die Bilder lassen mich nicht mehr los. Die Weltpresse hingegen setzt andere Prioritäten. Und viele westliche Politiker auch. Mit China scheint man sich weitgehend zu arrangieren. Mein Film soll ein Zeichen sein gegen das Arrangement. Ich hoffe, „Tibetan Warrior“ wird auf Leinwänden, im Fernsehen und im Netz zum Diskurs um den Kampf für Selbstbestimmung beitragen. Dieser Film kann nicht die Welt verändern, aber er kann Diskussionen anregen, Gedanken zur Haltung gegenüber Konflikten anstossen, sei dies im Alltag oder in einer existenziellen Situation. Ich bin überzeugt, dass die Geschichte von Lotens Suche eine universelle Richtung hat. Ich hoffe deshalb, auch ein Publikum anzusprechen, das sich mit Tibet und seinen Problemen nicht direkt auseinandersetzt.

Quotes aus dem Film

**Dalai Lama**

Gewalt führt immer ins Verderben.

Es gibt keine andere Möglichkeit, als den Dialog mit der chinesischen Regierung

Die Wahrheit ist auf unserer Seite. Und dies ist ein Kampf um Wahrheit.

**Loten Namling** | Protagonist

Die Situation in Tibet muss sich ändern, sonst geht unsere Kultur unter.

Die internationale Gemeinschaft unterstützt China aus wirtschaftlichem Interesse.

Das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China erwähnt die Menschenrechte nicht ein einziges Mal.

Über 130 Tibeter haben sich selber verbrannt. Für sie wäre es einfacher gewesen, sich auf einem chinesischen Markt mit einer Bombe in die Luft zu sprengen.

Ich bin absolut gegen Terrorismus, aber die Welt scheint nur auf Gewalt zu hören.

Manchmal stehen die Dinge so schlecht, dass man wie die Bösen handeln muss, um das Böse zu stoppen.

**Lukar Jam** | tibetischer Lyriker/
ehemaliger politischer Gefangener

Wir sollten uns nicht von Philosophen wie Ghandi beeinflussen lassen.

Wir haben das Recht, militärische Gewalt einzusetzen in unserem Kampf um Unabhängigkeit.

**Johann Schneider-Ammann** |
Schweizer Bundesrat (Wirtschaftsminister)

*(Zum Freihandelsabkommen)
Wissen Sie, wenn man verhandelt, muss man einen Kompromiss finden.*

Ich bin sicher, dass wir die Chance haben werden, sowohl die Volksrepublik China und auch ihre Minoritäten in der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu unterstützen. Schritt für Schritt.



Von links nach rechts:

1. In den Bergen über Dharamsala in Indien: Erinnerungen an die Kindheit im Exil
2. Franz Treichler von den Young Gods unterstützt Loten wo es geht
3. Die jungen Tibeter vom Tibetan Youth Congress kämpfen für eine radikale Abspaltung Tibets von China.
4. Wiener Heldenplatz: Loten mit einem Konzert anlässlich der Europäischen Solidaritätskundgebung für Tibet.



Interview mit Loten Namling Hauptfigur in „Tibetan Warrior“

Loten Namling, Sie marschierten während 52 Tagen von Bern nach Genf. Bei Sonne, Regen und bei Wind. Hinter sich her zogen Sie einen schweren schwarzen Sarg. Sie selber sind über fünfzig Jahre alt. Warum nahmen Sie einen solch harten Marsch auf sich?

Als ich meine Reise im Mai 2012 startete, hatten sich bereits 35 Tibeter selber verbrannt. Ihre Hilfeschreie jedoch blieben weitgehend ungehört. Mit meiner Aktion wollte ich das ändern. Auf meinem Weg nach Genf habe ich mich deshalb im Gedenken an diese verzweifelten Menschen immer wieder zu Boden geworfen. Am Ende des Marsches, auf der Place des Nations in Genf, veranstaltete ich dann mit Hilfe meines Freundes Franz Treichler von den „Young Gods“ und zusammen mit internationalen Musikern ein grosses Konzert.

Warum aber wählen Sie eine solch anstrengende Form des Protestes?

Zum einen pilgerte schon mein Vater als junger Mann aus seinem kleinen Dorf zu Fuss über hundert Kilometer bis nach Lhasa, um im Drepung Kloster Mönch zu werden. Er warf sich dabei in dieser alten buddhistischen Tradition immer wieder zu Boden. Der schwierige Weg des Pilgers ist bekanntlich ja immer auch ein Teil seines Ziels. Zum andern sah ich im Schleppen des Sarges ein Symbol für das sterbende Tibet.

Was wollten Sie denn genau erreichen?

Ich hatte fünf Ziele. Erstens wollte ich, dass die Menschen in der freien westlichen Welt darauf aufmerksam würden, was in Tibet los ist. Dass sie aktiv werden! Zweitens appellierte ich an China, es solle dem tibetischen Volk endlich das Recht auf Freiheit zurückgeben. Drittens verlangte ich die Freilassung aller politischen Gefangenen, zu denen auch zahlreiche tibetische Künstler, Musiker und Schriftsteller gehören. Viertens wollte ich die UNO darum bitten, eine Delegation nach Tibet zu entsenden, um die Zustände vor Ort neutral zu dokumentieren. Und fünftens – und das ist für mich als Exiltibeter, der seit 22 Jahren in der Schweiz lebt und hier eine neue Heimat gefunden hat, besonders wichtig – fünftens wollte ich die Schweizer Regierung bitten, einen Dialog zwischen den Repräsentanten der tibetischen Exilregierung und der chinesischen Regierung herzustellen, China einzuladen, hier in der Schweiz auf neutralem Boden ein direktes Gespräch zu beginnen.

Und jetzt? Was haben Sie erreicht?

Als ich jung war, hat Seine Heiligkeit der Dalai Lama zu uns Kindern immer gesagt: "Ihr seid die Zukunft Tibets". Nach dem Marsch und dem Konzert in Genf war ich dann aber zutiefst ratlos. Ich wusste nicht, wie ich weitermachen sollte. Natürlich haben mir die Leute applaudiert, verschiedene Medien nahmen meine Aktion auf. Aber was nützte das? Die Situation ist schlimmer als vorher.

Inzwischen haben sich über 130 Menschen selber verbrannt, fast hundert mehr als im Frühling 2012. Das ist kaum nachvollziehbar. Wenn sich die Situation in Tibet nicht ändert, dann besteht die Gefahr, dass die tibetische Kultur, die tibetische Tradition und die tibetische Lebensart von den Chinesen vernichtet werden.

Was sagen Sie dazu, dass das Schweizer Parlament das Freihandelsabkommen mit China ratifiziert hat? Das muss für Sie noch einmal ein Tiefschlag gewesen sein?

Ja und nein. Es ist verständlich, dass die westlichen Regierungen mit China Geschäfte machen, aber gleichzeitig müssen sie auch Verantwortung für die Menschenrechte übernehmen. Das erste Mal, als ich von der direkten Schweizer Demokratie hörte, ging ich noch zur Schule, ich war ein kleiner Junge. Diese Art von Demokratie, verbunden mit den dahinter stehenden moralischen Werten, wird weltweit geachtet. Als das Schweizer Parlament über das Freihandelsabkommen mit China debattierte, ging ich also ins Bundeshaus, um die Auseinandersetzung mitzuerfolgen. Der Ausgang der Abstimmung war für mich dann eine grosse Enttäuschung. Die Menschenrechte wurden im ganzen Abkommen nicht ein einziges Mal erwähnt.

Wenn die Welt wirklich an die Gewaltlosigkeit glaubt, dann muss sie die tibetische Sache unterstützen und die brutale Besetzung Tibets durch die Chinesen stoppen. Aber bis heute hat keine einzige Regierung auch nur eine Resolution dazu verfasst.

Ich muss leider sagen, dass die Welt nur terroristische Aktionen zur Kenntnis zu nehmen scheint, nicht aber friedliche Bemühungen, wie sie die Tibeter unter der Führung des Dalai Lama unternehmen. Eigentlich wäre es verständlich, wenn in der jämmerlichen Situation, unter der die Tibeter leiden, die Saat der Gewalt aufgehen würde.

Im Film äussern Sie Enttäuschung über die Haltung des Dalai Lama gegenüber China. Sie radikalisieren sich und sinnen über terroristische Aktionen nach.

Aufgrund der Brutalität der chinesischen Regierung hat Seine Heiligkeit durch seine Weisheit eine alternative Strategie entwickelt, eine Politik der Gewaltlosigkeit, den sogenannten Mittelweg. Das ist auch die offizielle Strategie der tibetischen Exilregierung. Die Bezeichnung „Mittelweg“ bedeutet die beste Wahl zwischen zwei Extremen, die Wahl zwischen der „vollständigen politischen Unabhängigkeit“ und „der fortdauernden chinesischen Unterdrückung“.

*Die Strategie des Mittelwegs ist eine noble Idee. Sie ist heute vielleicht der einzig realistische Lösungsansatz für Tibet. Es ist der Versuch, gleichzeitig die einzigartige tibetische Kultur, Sprache und Religion zu retten **und** gleichzeitig mit dem chinesischen Volk in Frieden zu leben. Allerdings haben die Bemühungen des Dalai Lama, das Blutvergiessen und die Gewalt zu vermeiden, bisher keine Erfolge gebracht. Die chinesische Reaktion besteht einzig aus dicken Lügen. Die Chinesen schieben alle Schuld für die Probleme dem Dalai Lama zu. Für die jungen Tibeter ist die Situation äusserst frustrierend. Auf der einen Seite vertrauen wir dem Dalai Lama vollständig, auf der andern Seite wissen wir aber aus der Erfahrung, dass es zwecklos ist, mit den Chinesen zu verhandeln. Viele junge Tibeter wollen kämpfen. Und über 130 Tibeter haben in ihrer Verzweiflung eine radikale Form des Protests gewählt – sie verbrennen sich auf schreckliche Weise gleich selber.*

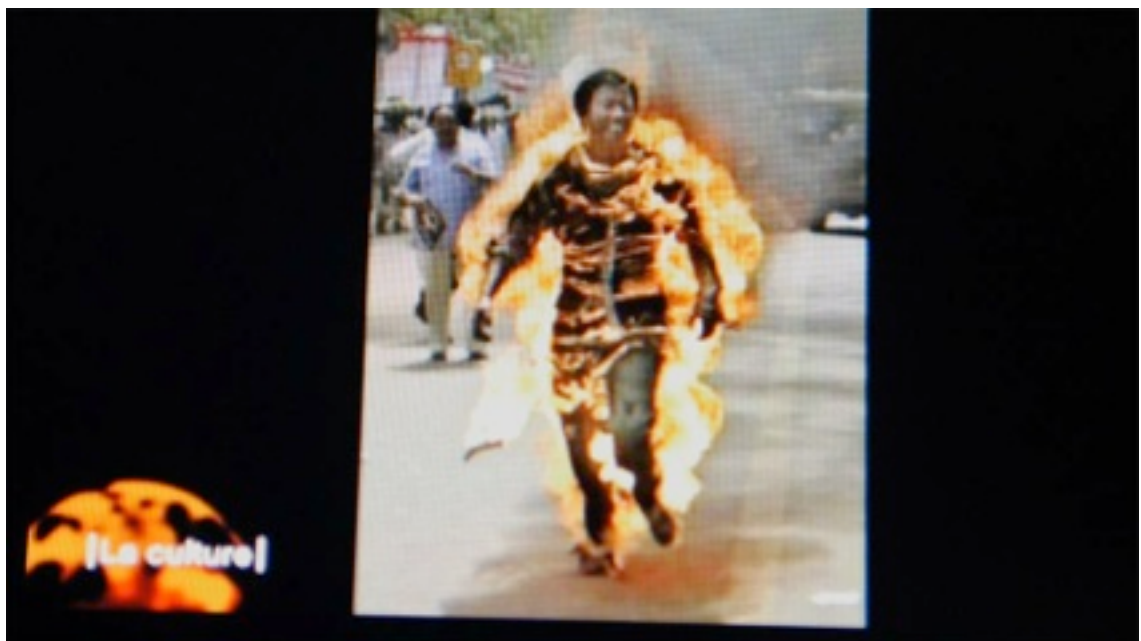
Sie kamen dann in ihrer eigenen Haltung an einen entscheidenden Punkt. Der Film nimmt das auf. Mehr wollen wir hier aber nicht verraten. Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die Selbstverbrennungen in Tibet

Facts zu den Selbstverbrennungen ab 2009

Am 27. Februar 2009 übergiesst sich der 27-jährige tibetische Mönch Tapey in der Stadt Aba (chinesisch: Ngaba, Autonome Tibetische Präfektur Ngaba/Qiang, Provinz Sichuan) mit Benzin und zündet sich an. Der auch unter dem Namen Lobsang Tashi bekannte Mönch steht für die erste von über 130 Selbstverbrennungen, die darauf stattfinden.

Link: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/7916544.stm>



Bis ende November 2014 verbrennen sich insgesamt 133 Menschen:

- 107 der 133 Tibeter und Tibeterinnen sterben
- 24 der Tibeter, die sich selber anzünden, sind achtzehn Jahre alt oder jünger
- 44 der 133 stammen aus der Autonomen Tibetischen Präfektur Ngaba/Qiang
- 13 der 133 sind Mönche des Kirti Klosters in der Stadt Ngaba (tibetisch: Aba)
- 11 der 133 sind ehemalige Mönche des Kirti Klosters in Ngaba
- 2 der 133 sind Nonnen aus dem Mame Dechen Chokorling Frauenkloster in Ngaba

Gründe für die Selbstverbrennungen

Der letzte grosse Aufstand gegen die chinesische Autorität findet im Frühling 2008 in Lhasa statt, kurz vor dem Beginn der Olympischen Sommerspiele in Peking. Die chinesischen Sicherheitskräfte schlagen den Aufstand blutig nieder.

Gemäss Tsering Woeser, chinesisch-tibetische Schriftstellerin und regimekritische Essayistin, sind die Selbstverbrennungen eine Folge dieses letzten grossen tibetischen Protests. Die in Peking wohnhafte Bloggerin liefert allerdings mehrere Gründe. Das macht auch Wang Lixiong, zusammen mit Woeser einer der bekanntesten Analysten der chinesischen Minderheitenpolitik. Wang Lixiong hat die letzten Worte von 97 der Verbrannten untersucht. Er unterscheidet vier Hauptgruppen von Äusserungen:

- Leiden an der untragbaren Situation
- Das Ausdrücken von Mut und Verantwortung für die verletzte Würde der tibetischen Nation
- Das Ausdrücken von Protest, verbunden mit der Forderung nach der tibetischen Unabhängigkeit
- Gebete und Hingabe für den Dalai Lama

14 der Menschen, die sich selber verbrennen, beschreiben ihre Tat gemäss Wang Lixiong als gezielte Aktion. Sie erwarten, dass ihr persönliches Opfer beitrage zur angestrebten Unabhängigkeit. Wang Lixiong folgert: “Die Selbstverbrennung ist für einen Einzelnen die extremste Form des Freiheitskampfes, in der er Zuflucht finden kann.”

Probleme mit den Hochland-Nomaden

Seit 2008 hat sich der Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit rasch über den ganzen tibetischen Grossraum verbreitet, besonders aber auf die tibetischen Kulturregionen Kham und Amdo im Osten Tibets. Kham und Amdo liegen weitgehend in den heutigen chinesischen Provinzen Qinghai, Gansu und Sichuan. In diesen rauen einsamen Gebieten siedeln während Jahrhunderten tibetische Hochlandnomaden. Sie ziehen mit ihren Tieren von Weide zu Weide.

Seit ein paar Jahrzehnten fallen die Nomaden aufgrund ihrer Lebensweise oft durch das Netz der staatlichen Kontrolle und entziehen sich der von China postulierten “Weiterentwicklung”. Die chinesischen Behörden planen deshalb, die Nomaden bis 2015 vollständig zwangsanzusiedeln. Dafür ziehen sie am Rand von Städten unzählige Betonbaracken hoch. Die Unzufriedenheit der Menschen mit der verordneten neuen Lebensform führt im Umfeld der in Qinghai, Gansu und Sichuan liegenden Klöster, allesamt akribisch überwacht, zu weiteren Selbstverbrennungen.

Das Freihandelsabkommen Schweiz-China

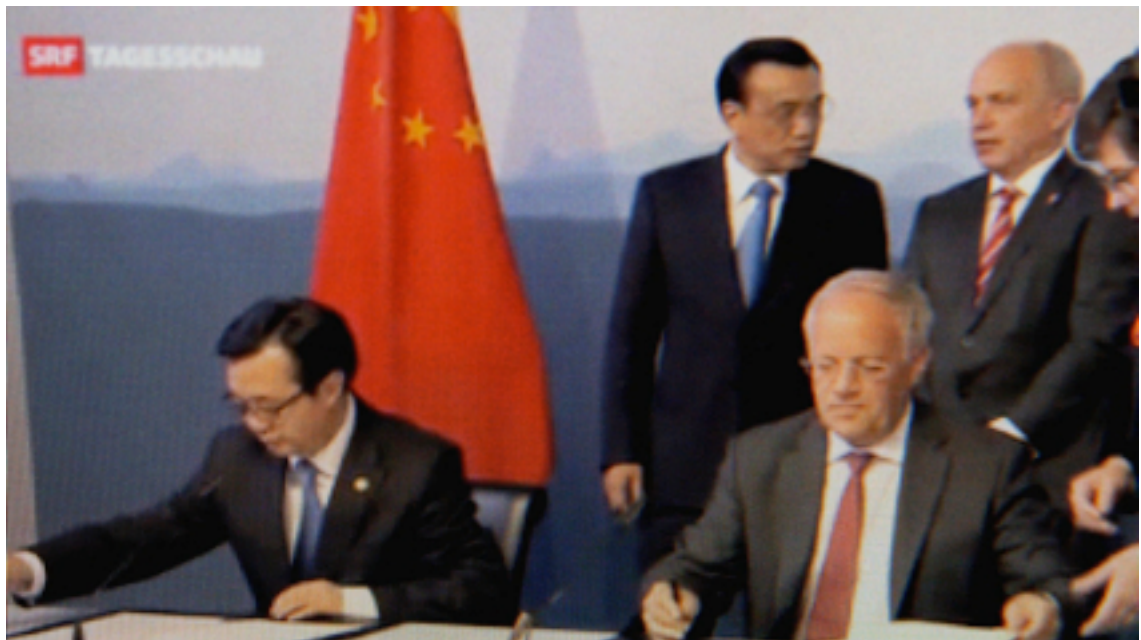
Im Juli 2013 unterzeichnen in Peking Bundesrat Johann Schneider-Ammann und Vertreter Chinas ein wegweisendes Freihandelsabkommen. Damit wird die Schweiz noch vor der EU das erste Land Europas, das ein solches Abkommen abschliesst. Profitieren soll vor allem die Schweizer Exportwirtschaft, da Importzölle in China reduziert werden und teilweise ganz wegfallen. Nach der Ratifizierung durch das Parlament tritt das Abkommen im Frühling 2014 in Kraft.

Kritiker werfen Bundesrat und Parlament vor, unter anderem den Aspekt der Menschenrechte nicht genügend eingebracht zu haben. Das Wort "Menschenrecht" kommt im über 1000-seitigen Vertragswerk nicht vor. Der Bundesrat verweist in diesem Zusammenhang auf den regelmässigen Menschenrechtsdialog mit China.

<http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/bahn-frei-fuer-freihandel-mit-china-1.18267300>

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/Freihandel-mit-China-kann-starten/story/11252613>

<http://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-schweiz/aussenpolitik/aussenwirtschaftspolitik/wto/petition-freihandelsabkommen-china-menschenrechte>



Zur Geschichte Tibets

Vorbemerkung

War Tibet schon seit frühesten Zeit ein selbständiger Kulturraum, der im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder unter die Herrschaft fremder Völker geriet? Die Mongolen, die Mandschu und die Chinesen hinterliessen auf dem schwer zugänglichen Hochplateau alle ihre Spuren. Die Frage nach der Unabhängigkeit Tibets wird deshalb je nach Blickwinkel anders hergeleitet.

Vom 7. Jahrhundert in die Gegenwart

- Im himalayischen Hochplateau entsteht im 7. Jahrhundert das Königreich Tibet, eines der mächtigen Reiche Asiens.
- Im 13. Jahrhundert fallen sowohl Tibet wie China unter die Herrschaft des mongolischen Grossreiches (Yuan-Dynastie). Im Jahr 1642 setzen die Mongolen in Tibet den 5. Dalai Lama als politisches Oberhaupt ein.
- Fast gleichzeitig bricht in Peking die Ming-Dynastie der Han-Chinesen zusammen. In China übernehmen die Mandschu die Macht (Beginn der Qing-Dynastie). Im Verlauf der Jahrhunderte nähern sich die Mandschu der Han-Kultur an. Der letzte Qing-Kaiser räumt 1911 den Thron.
- Tibet ist unter der Schutzhoheit der in Peking regierenden Mandschu bis 1911 weitgehend selbständig. Im 19. Jahrhundert leben die Tibeter in einem feudalen System unter den Lamas. Die grossen Klöster besitzen den Hauptteil des Landes, bestimmen das Bildungssystem und ziehen Abgaben ein.
- 1911 verlassen die chinesischen Truppen Tibet. Der 13. Dalai Lama ruft zwei Jahre später die staatliche Unabhängigkeit aus.
- 1949 übernehmen in China die Kommunisten die Macht. Ein Jahr später marschiert Maos Volksbefreiungsarmee in Tibet ein. Unter politischem Druck unterzeichnen Vertreter der tibetischen Regierung 1951 in Peking das sogenannte 17-Punkte-Programm. Die Chinesen garantieren die regionale Autonomie der Kernlande sowie Religionsfreiheit und die Stellung des Dalai Lama.
- Die chinesische Verwaltungsgliederung des größten Teils des historischen Großraums Tibet umfasst das Autonome Gebiet Tibet mit der Hauptstadt Lhasa sowie im Osten des Grossraums Tibet zehn Autonome Bezirke und zwei Autonome Kreise in den Provinzen Qinghai, Sichuan, Yunnan und Gansu.



Der Versuch, die tibetischen Nomaden in den östlichen Gebieten sesshaft zu machen und Landreformen voranzutreiben, führen 1955 zu einem Aufstand, der blutig niedergeschlagen wird. Die CIA unterstützt Guerillakämpfer mit Geld und Waffen. 1959 kommt es in der Hauptstadt Lhasa trotz grosser chinesischer Militärpräsenz zum sogenannten Tibetaufstand. Der Dalai Lama flüchtet nach Nordindien. Während der Kulturrevolution von 1966 bis 1976 zerstören die Roten Garden mehrere tausend Klöster und Kulturdenkmäler.

Der Status von Tibet

Die Unabhängigkeit Tibets ist völkerrechtlich bis heute umstritten. Seit 1959 besteht eine [Tibetische Exilregierung](#), seit 1960 ein Exilparlament. Die Exilregierung ist international von keinem Staat anerkannt, genießt aber weltweite Sympathien und finanzielle Unterstützung. Der 14. Dalai Lama zog sich 2011 von allen politischen Ämtern zurück. Premierminister und gleichzeitig Staatsoberhaupt ist seither der Jurist und Harvard-Absolvent Lobsang Sangay.

Der Mittelweg des Dalai Lama

Die tibetische Exilregierung und der Dalai Lama als spirituelles Oberhaupt treten in der Frage der Unabhängigkeit Tibets für einen politischen Mittelweg ein. Man fordert nicht die politische Unabhängigkeit von China, möchte aber einen autonomen Status, der die religiöse und kulturelle Selbstbestimmung garantiert. Diese ist heute nicht gewährleistet. Gleichzeitig fordert die Exilregierung eine Ausweitung des *Autonomen Gebiets Tibet* auf Regionen im Osten der historischen Stammlande (Richtung chinesischer Tiefebene).

Die Position Chinas

Aus chinesischer Sicht befreite die Volksarmee nach der Besetzung Tibets die Bevölkerung aus der feudalen Herrschaft der Lamas. Während Jahrhunderten sei Tibet eine Herren-Knecht-Gesellschaft unter dem Joch der Klöster gewesen. Die tibetische Bevölkerung habe die „Befreiung“ begrüßt. Die folgende Modernisierung des „Autonomen Gebiet Tibet (AGT)“ sei allein China zu verdanken.

China sieht den Dalai Lama und „seine Clique“ im Zusammenhang mit Tibet als Hauptfeinde. Die Selbstverbrennungen der letzten Jahre seien von der „Dalai-Clique“ angestiftet worden und unvereinbar mit der buddhistischen Lehre.

Westliche politische Analysten sehen die chinesische Position durch Grossmachtinteressen bestimmt. Das tibetische Hochplateau ist das wichtigste Wasserschloss Asiens, der Boden weist eine grosse Anzahl wertvollster Rohstoffe auf (u.a. Chrom, Kupfer, Magnesit, Bor, Blei, Gold, Erdöl, Eisen, Lithium, Kaliumchlorid, Aluminium, Zink). Die Entwicklung des Abbaus ist ein Schwerpunkt des gegenwärtigen Fünfjahrplans der Regierung in Peking.

Interview mit Regisseur Dodo Hunziker

Dodo Hunziker, warum ein Film über den Berner Exiltibeter Loten Namling?

Loten kam zu uns ins DokLab, erzählte von seinem Vorhaben, und ich hatte sofort dieses starke Bild im Kopf: Ein heimatloser Tibeter zieht einen schwarzen Sarg durch das heile Schweizerländli. Ich war auch an der Idee des gewaltfreien Widerstandes interessiert. Die Geschichte hat sich dann mehr und mehr entwickelt in Richtung einer grossen Frage – wie kann ein Einzelner mit Fremdbestimmung, politischer Unterdrückung, ja der Gefahr einer Auslöschung seines ganzen Volkes, umgehen? Während den Dreharbeiten wurden gewisse Fragen immer dringlicher: Funktioniert der gewaltfreie Widerstand? Ist der Prozess der Radikalisierung unumgänglich? Bis hinein in Formen extremen gewalttätigen Widerstandes? Spannend ist dabei der kulturelle Hintergrund. Der besteht hier ja nicht aus alttestamentarischem „Auge um Auge oder Zahn um Zahn“. Auch nicht aus den bekannten Kampfaufrufen im Koran. Nein, die Frage des Widerstandes stellt sich für Loten auf der Basis des tibetischen Buddhismus. Der Buddhismus hat über die Jahrhunderte kriegerische Bergler und Nomaden zu befrieden versucht. Hat in einem zutiefst menschlichen Sinn zivilisatorisch gewirkt. Der Dalai Lama sagt im Film: „Gewalt führt immer ins Verderben.“

Nimmt dein Film Partei für die Sache der Tibeter?

Ich mache Filme über Dinge, die mir ans Herzen gehen, mir ein Anliegen sind. Die Auslöschung der tibetischen Kultur wäre eine Katastrophe, die Unterdrückung der Minoritäten in China verletzt meinen Gerechtigkeitsinn. Ich verstehe mich aber nicht als Kämpfer für ein politisches Ziel. Und ich bin kein Buddhist. Ich wollte herausfinden, was hinter dem spezifischen Fall Tibet, hinter der Geschichte von Loten steht. Ich stiess auf Grundsätzliches: Selbstbestimmung, Freiheit und wie man dafür kämpfen soll. Welches sind die Mittel? Rechtfertigt ein hehres Ziel jeden Weg?

Wie hast du dich als Autor eingebracht?

Ich versuche als Autor meine Interpretation dessen zu geben, das ich an Erlebtem meiner Protagonisten dokumentarisch eingefangen habe. Zuerst bin ich mit der Kamera also mitten in der realen Welt meiner Protagonisten, beobachte, begleite, führe Gespräche, suche Bilder dazu. Was zum Schluss als filmisches Produkt über die Leinwand oder den Bildschirm geht, ist dann meine Interpretation.

Was heisst das in Bezug auf die Machart des Films?

Ich versuche, Dokumentarfilm für die Zuschauer/Zuschauerinnen möglichst erlebbar zu machen. Ich überlege mir, wie ich Zuschauer/Zuschauerinnen erreichen kann, die nicht zum Stammpublikum von Dokumentarfilmen gehören. Grundsätzlich ist für mich der Spielfilm eine erlebbarere Gattung als der Dokumentarfilm. Ich orientiere mich deshalb in Form und Ästhetik am Spielfilm. Ich baue auf Szenen, Dialoge und interpretiere innere Bilder oder Reflexionen meiner Protagonisten.

Tönt nicht ganz einfach...

Nein, das ist tatsächlich nicht einfach. Ich will beim Dokumentarischen bleiben. Ich will reale Welt dokumentarisch einfangen, nicht in Fiktion umsetzen. Die Nachteile sind klar. Du hast im Dokumentarfilm nie die präzisen Dialoge wie im Spielfilm. Die Szenen sind viel weniger planbar. Aber du kannst im dramaturgischen Bereich, im Erzählerischen versuchen, mit Regeln des Spielfilms zu arbeiten.

Der Film ist von DokLab mit kleinem Budget produziert worden, dafür gleich für Fernsehen und Kino, also in einer Kurz- und in einer Langfassung. Über weite Strecken hast du selber gedreht und auch geschnitten. War diese Arbeitsweise durch das Low Budget bestimmt?

Die Dreharbeiten im kleinen Team ermöglichen eine intimere Nähe zu den Protagonisten. Auch das Umfeld reagiert natürlicher, wenn die Filmcrew nicht zu imposant auftritt. Das ist also meine Wunschkonstellation, unabhängig vom Budget. Dass ich im Schnitt selber Hand anlege, ermöglicht mir, das Material bis in die Tiefe zu erkunden, ohne Druck zu experimentieren und so genuin eigene Lösungen zu entwickeln. Allerdings hätte ich gern zu einem gewissen Zeitpunkt die Arbeit auf mehrere Profis verteilt. Sich um alles selbst zu kümmern, ist schon zeitmässig eine ziemliche Belastung. Aber auch der kreative Austausch hat mir zeitweise gefehlt. Da war das kleine Budget sicherlich eine Einschränkung.

Der Regisseur

Dodo Hunziker ist Filmmacher/Produzent, lebt und arbeitet in Bern.



Geboren 1973. 1990 bis 1995: Ausbildung als Grafiker an der Kunstgewerbeschule SG. Seit 1996 als freischaffender Videoeditor tätig. 2000: Leidenschaft zum Dokumentarfilm entdeckt. Mit diversen Workshops in der Schweiz und in New York das Filmhandwerk aufgemöbelt. Seither bei verschiedenen Projekten angepackt. 2005 bis 2006: Filmschule in Prag. 2008: Seminar über European Coproduction/Eric Pommer Institut Berlin. Seit 2006: Filmmacher und Produzent bei DokLab GmbH

Filmographie

- 2015 **TIBETAN WARRIOR** | Dokumentarfilm | Regie
- 2013 **Der ultimative Aare-Ride** | SRF Sommerchallenge, 28 min. | Regie, Montage
- 2013 **Ikarus am Eiger** | SRF Sommerchallenge, 30 min. | Regie, Montage
- 2012 **Wisdom of Lagos** | Kurzdoku, 9 Minuten | Regie, Montage, Ton | Gewinner Kurzfilmwettbewerb Transparency International, Shnit 2012
- 2012 **Bee-Flat Schülerkonzerte** | Filmisches Portrait | Regie, Kamera, Ton, Montage
- 2012 **Bottled Life – Nestlé's Business with Water** | Kinodok, 90 Min. | Produktion und Creative Director
- 2008 **Hooligans – Die dunkle Seite des Fussballs** | TV-Doku 49 Min. | Montage
- 2008 **Wilko will** | Indy-Dok, 52 Min. | Regie, Kamera, Buch, Montage
- 2006 **Sweat for Blood / Doktor Rotschnauz setzt auf Beny** | TV-Dokumentarfilm, 52 Min. | 2. Kamera, Ton, Montage
- 2006 **Timesavings** | Kurzfilm, CZ, 5 Min. | Autor
- 2005 **Sunshine** | Musikvideoclip, CH, 3.37 Min., Selektion Solothurner Filmtage 2007 | Regie, Kamera, Montage
- 2005 **The Alchemist** | Fiction/Docu CZ, 17 Min. (Co-Regie und Montage)
- 2004 **Die Jungs vom Berg** | Dokumentarfilm, CH, 52 Min. | Montage | Berner Fernsehpreis 2005
- 2003 **Kiran over Mongolia** | Dokumentarfilm, USA, 86 Min. | Co-Autor, Montage, Ton | Winner Parnu Festival, Estonia; Dubai international Film Festival, UAE; Avignon Filmfestival, France; Globians, Potsdam, Germany; Beeld for Beeld Festival, Holland; Catalonia int. Film Festival, Spain; Filmfestival Rhodos, Greece; Santa Fe Festival, USA
- 2001 **Outcaste** | Dokumentarfilm, CA, 30 Min. | Rohschnitt | Le festival du film documentaire de Montréal, Canada; Hotdocs, Toronto, Canada; IDFA, Amsterdam, Holland
- 2000 **Ce serait bon pour une relation de faire l'amour pendant que le poulet cuit a 250 degrés** | Kurzfilm CH, 12 Min. | Kamera, Montage

Cast

HIS HOLINESS THE 14TH DALAI LAMA

LOTEN NAMLING

DHINGRI NGAWANG Tibetan army veteran / former political prisoner

VENERABLE BAGDRO former political prisoner

LOBSANG YESHI spokesman, Kirti Monastery Dharamsala, India

FRANZ TREICHLER musician, The Young Gods

KELSANG GYALTSEN Special Representative of the Dalai Lama to Europe

LOBSANG SANGAY Prime Minister in Exile, Central Tibetan Administration

MARTIN NAEF member of the Swiss parliament

CHRISTIAN LÜSCHER member of the Swiss parliament

JACQUELINE FEHR member of the Swiss parliament

GERHARD PFISTER member of the Swiss parliament

ANDREAS AEBI member of the Swiss parliament

JOHANN SCHNEIDER-AMMANN Swiss Economics Minister

PENPA TSERING Speaker of the Central Tibetan Administration

LUKAR JAM poet / former political prisoner

TENZIN JIGME President Tibetan Youth Congress

LOBSANG WANGYAL culture manager Miss Tibet / Free Spirit Award

Crew

written and directed by	DODO HUNZIKER
produced by	URS SCHNELL
production assistant	LEA RINDLISBACHER
co-produced by	SWISS BROADCASTING CORPORATION (SRF) URS AUGSTBURGER / MARIUS BORN
camera	PIERRE REISCHER DODO HUNZIKER
camera Vienna	TIZIAN TENZIN (TENZFILMZ)
additional camera Geneva	MANUEL UEBERSAX YVAN ZIADE
additional camera India	SAPTARSHI ROY ASHVINI SOLANKI
editing	DODO HUNZIKER
editing supervisor	PETER KÖNIG
editing consultant	THOMAS BACHMANN
editing assistant	TITUS BÜTLER
color grading	PIERRE REISCHER
sound editing & mixing	PETER VON SIEBENTHAL
sound recordings	PETER VON SIEBENTHAL DODO HUNZIKER IVAN STEINER JANOSCH RÖTHLISBERGER TOBIAS HIRSBRUNNER ANNA HALDORSDOTTIR JOSEPH SPAID
sound recording “Yi Re Kyo”	BERTRAND SIFFERT

script consultant production	JÜRGEN SEIDLER
script consultant development	JOSY MEIER
script editorial	URS SCHNELL
production assistance Dharamsala	NGAWANG RABGYAL (LHA CHARITABLE TRUST)
translations from Tibetan	LOSANG RIBI DUKTEN KYI LOBSANG RABSEL TASHI "PASHI" PASANG
translations English	COLIN FARMER
translations French	PIERRE SOLTERMANN
artwork	AMY BOTELLO
dcp mastering	TRINIPIX
music composition	FRANZ TREICHLER

Die Produktion



Tibetan Warrior ist eine Produktion der Berner Firma DokLab GmbH in Ko-Produktion mit dem Schweizer Fernsehen. Eine Kurzversion von Tibetan Warrior wird in der Sendung „DOK“ zu sehen sein, die Langversion läuft in den Kinos, auf DVD und kann online per Video on Demand (VOD) bestellt werden. Der Film kommt in einer englischen und einer deutschen Fassung heraus.

DokLab GmbH

DokLab besteht seit 2007. Die beiden Gründer, Urs Schnell und Dodo Hunziker, widmen sich vor allem der Produktion von Dokumentarfilmen. Die letzte Kinoproduktion war „Bottled Life – Nestlé’s Geschäfte mit dem Wasser“ (2012)

Kontakt

Medien:

Lea Rindlisbacher, 078 739 97 08

lea@doklab.com

Produzent:

Urs Schnell, 031 508 05 58 – 079 391 32 82

us@doklab.com

Regisseur:

Dodo Hunziker, 031 508 05 58 – 079 471 06 62

dh@doklab.com